

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Anweisung zum Futterkräuterbau nebst einigen Mitteln
gegen das Aufblähen des Viehes**

Carlsruhe, 1778

Der rothe Klee mit breiten Blättern

urn:nbn:de:bsz:31-15546

Der rothe Klee mit breiten Blättern

Der auch mit den verschiedenen Nahmen spanischer, holländischer und dreyjähriger Klee belegt zu werden pflegt, wird auf folgende Art gebauet:

Er geräth fast in allen Gattungen von Boden und Erdenarten, nur in ganz nasen und sumpfigen Feldern nicht, und in dem Flug- und magersten Sand-Boden liefert er, ehe solches Feld hiulänglich gebessert worden, keine reichliche Ernde.

Auf den Morgen von 160 Rheinischen Quadratruthen sind 12 bis 14 Pfund Saamen erforderlich.

Wird der Saamen allein ausgesäet, so erhält man im ersten Jahr eine geringe Ernde und das Unkraut findet sich zwischen den jungen Klee-Sträckerlein häufig ein, unterdrückt und verdringt solche; folglich ist, um diesem auszuweichen, und auch, um das erste Jahr eine reichlichere Ernde zu haben, nöthig, daß er mit andern Gewächsen im Anfang vermischt gepflanzt werde. Hat man seine Absicht allein auf die Fütterung, so kann im April in den wohlzubereiteten Acker $1\frac{1}{4}$ Simri Wicken und eben so viel Haber vermengt auf die offene Furchen eingesäet, der Acker geeget, nach solchem der Klee ebenfalls oben darauf gesäet und noch einmal geeget werden, weil der Klee-Saamen nicht so tief zu liegen kommen darf, als die Früchten.

Sind Klee, Wicken und Haber aufgegangen, so wird auf den Morgen 6 Simri Gips oder zart gemachte Salzaische, entweder während einem gelinden Regen, oder gleich auf solchen, so lang die Pflanzen und der Boden noch naß

sind, aufgestreuet. Nach 3 bis $3\frac{1}{2}$ Monaten können diese grüne Wicken und Haber nebst dem jungen Klee abgemähet und grün verfüttert werden.

Die Wicken und der Haber dienen zum Unterwachs, verhindern das Aufkommen des Unkrauts und machen nach dem Abmähen, bei ihrem Ausbleiben, den Klee-Stöcken Platz zum Umstöcken, und geben dabei eine reichliche grüne Fütterung für das Vieh. Noch in selbigem Spätjahr kann man noch eine zweite mittelmäßige Ernde vom Klee erhalten.

Will man aber den Klee in die ordentliche Sommerflur oder Zelg, unter die Sommerfrucht säen, so ist die nützlichste und vorzüglichste Bauart desselben. Der Klee kann unter alle Gattungen von Sommerfrüchten gesäet werden, nur gedeiht er unter der einen besser, als unter der andern.

Unter Erbsen, Wicken und Linsen kommt er deswegen nicht so gut fort, weil diese Gewächse dicht anwachsen, sich legen und den jungen Klee ersticken.

Will man ja unter diese Frucht-Sorten den Klee pflanzen, so muß die Frucht-Saat etwas vermindert werden und nur mit der völligen Helfte des gewöhnlichen Quantums geschehen, wie dann in solchem Falle $2\frac{1}{2}$ Simri Wicken oder Linsen und höchstens 3 Simri Erbsen auf 1 Morgen hinlänglich sind.

Die Sommer-Gerste ist zum Kleebau die allerbequemste Gattung von Sommerfrüchten, weil 1) der Acker zur Gerste dreimal geackert, also recht rein, locker und gut bearbeitet wird, welche Zurüstung alsdann auch dem Klee sehr zu statten kommt. 2) Weil die Gerste unter allen Gattungen von Früchten am schnellsten wächst und reif wird, da sie von der Saat an in drei völligen Monaten wieder eingeheimst werden kann, folglich dem Klee bei

dieser am schnellsten zum bessern Wachsthum Platz gemacht wird. Auch bei der Gerste, worunter Klee gebaut wird, ist zur Aussaat etwas weniger Saamen zu nehmen. Uebershaupt wird fast aller Orten auch beim lautern Gerstenbau zu viele Gerste ausgesäet. Die dünne Saat bei der Gersten ist vor allen andern Früchten am vortheilhaftesten; 2½ Simri Gersten auf den Morgen sind, wann Klee darunter gesäet wird, übrig genug. Die Gerste wird auf die offene Furchen gesäet und untergeegert, alsdann säet man den Kleesaamen und eget noch einmal. Liegt der Acker gar zu locker oder sind noch viele ihn ohneben machende Erdschollen vorhanden, so ist das Walzen desselben sehr dienlich und nützlich; eines Theils trocknet der allzu lockere Boden, der durch das Walzen etwas zusammen gedrückt wird, nicht so schnell aus, und behält länger die das Wachsthum befördernde Feuchtigkeit, andern Theils wird dadurch der Boden eben und zum Abmähen des Klees bequemer gemacht.

Unter dem Haber geräth zwar der Klee auch ziemlich gut, doch nicht so, wie unter der Gerste. Der Grund davon ist offenbar dieser, weil erstens der Haber-Acker nur einmal geackert wird, folglich den reinen guten Bau, wie der Gersten-Acker, nicht erhält, zweitens weil das Ackern und Besäen des Haberfelds ganz frühe, gleich nach dem Winter, geschehen muß, wo der Boden noch schwer und feucht ist, also nicht gut zubereitet werden kann, und drittens weil nach der Haber-Saat öfters noch Frost einfällt, der den jungen zarten Kleepflanzen Schaden zufügt.

Es ist in diesem Betracht durch vielfältige Versuche und Erfahrung der Kleebau unter den Haber auf folgende Art am bequemsten und nützlichsten erfunden worden:

Man säet den Haber ganz allein, eget solchen und wartet mit der Kleesaat bis in den April, oder eben so lang, bis der Haber aufgegangen und der Saamen eines Fingers lang gewachsen ist, da alsdann, zu Beförderung dessen Wachstums, besonders in schwerem Boden, nichts vorträglicheres geschehen kann, als wann über das Habersfeld, gleich nach einem mäßigen Regen, mit der Ege gefahren und die Haberschosse gestreift werden. Dieses nuht zur Vergrößerung der Haber=Ernde so viel, als das Düngen, dann gleich nach dem Streifen des Habers, welches eben so viel würkt, als wann ein anderes Gewächse mit der Haue gefelgt, die Erde aufgelockert und gerühret wird, zeigt sich das beste Wachsthum des Habers. Zu der Zeit nun, da ohnehin dieses so nützliche Streifen und Egen im Habersfeld vorgenommen wird, kann der Kleesaame auf solches gesät= und also das Egen zu zweyerlei Endzwecken auf einmal verrichtet und der Kleesaamen eingeget werden.

Streuet man gleich, nachdem der Klee unter den Sommerfrüchten aufgegangen, Salzasche oder Gips darauf, so wird der Klee im Wachsthum zu schnell getrieben, so daß er mit der Gerste oder dem Haber gleich hoch wächst, die Frucht sehr verdrängt, und die Fruchternde vermindert, welcher Mangel an der Frucht durch den etwas stärkern Klee nicht ersetzt wird. Es ist also besser, man warte mit der Aufstreuung des Gipses oder der Salzasche bis nach der eingeheimsten Sommererde, oder gar bis ins folgende Frühjahr. Die Sommerfrüchten werden kurz über den Kleepflanzen abgeschnitten und eingeheimst. Der Klee kann alsdann noch einige Woche stehen und fortwachsen, darnach aber samt den Sommerfrucht=Stoppeln abgemäht und entweder grün verfüttert oder gedörrt werden, welches alsdann eine gute vermischte Winterfütterung für das Gdlt= Viehe abgiebt.

Im Winter wird der Klee wie andere Grassfelder gedüngt, im Frühjahr aber auf obgedachte Art, nach einem Regen, mit 6 Simri Gips oder Salzasche auf den Morgen, überstreuet.

Im dritten Jahr bleibt von dieser Kleeart schon etwas aus und im vierten verliert sich schon der meiste.

Im zweiten Jahr ist der Ertrag der stärkste.

Dieser Klee kann auch unter die Winterfrucht gesäet werden; er geräth aber nicht so gut, wie unter der Sommerfrucht. Die Ausfaat geschieht im Frühjahr zu Anfang des Aprils oder am Ende des Merzen, da nach einem mäßigen Regen der Saamen auf den mit Winterfrucht eingeblühten Acker ausgestreuet wird. Entweder kann mit Hinzunahme und Herziehung eines Gebunds Reifig und Dorn der Saame unter die Erde gebracht, oder solches ganz unterlassen werden, bis derselbe durch den Regen in die Erde eingewaschen wird. Weil hier vieler Saamen auf den Fruchtpflanzen außer dem Boden liegen bleibt und nicht aufgeht, so ist eine stärkere Ausfaat von 16 Pfund auf den Morgen erforderlich, sonst kommt der Klee zu dünne hervor.

Da, wo man an das zeltliche oder flürliche Bauen der Felder nicht gebunden ist, kann dieser Klee drei Jahre stehen bleiben und im dritten Jahr vor dem Winter wieder umgeackert werden.

Da hingegen, wo man an das zeltliche oder flürliche Bauen gebunden ist, kann der in die Winterfrucht gesäete Klee im dritten, als dem sonst gewöhnlichen Brachjahr, noch bis gegen das Spatjahr benuset werden.

Der in die Sommerfrüchten gesäete Klee aber kann im ersten Jahr samt den Fruchtstoppeln nur einmal, im folgenden Jahr aber noch drei, auch viermal abgemähet und benuset werden.

8

Wird der Klee bis nahe an die Winterfrucht = Saat, also drei bis viermal, benutzt, so kann der Kleeacker alsdann nur noch einmal geackert, oben auf die umgewandte Kleerasen = Stücke eingesät, und der Länge nach eingeegget werden, weil das Egen in die Quere die Rasen = Stücke wieder umkehren würde. Die Winterfrucht geräth hierauf meistens wohl. Wer aber einen Klee = Abschnitt weniger nehmen, seinen Kleeacker umbrechen und in allem dreymal zur Saat ackern, auf jedes ackern aber recht wohl egen will, der bringt seinen Acker in den besten und reinsten Bau, und hat eine reichlichere, den Abgang des letzten Klee = Abschnitts gut ersetzende, Fruchternde zu gewarten.

Es ist auch dieses eine vorzügliche Kleebau = Art, wann der Acker, so Winterfrucht getragen, gleich nach der Ernde umgebrochen und mit Wicken, Haber und Klee eingesät wird. Auf diese Art erhält man noch in selbigem Jahr eine reichliche Futter = Ernde, benutzt in dem folgenden als im Sommerfrucht = Jahr den vollen Klee, und im dritten als dem Brachjahr noch zwey bis drey Abschnitte und Ernden vom Klee, bei welcher Art aber die Sommerfrucht wegfällt, die hingegen durch den Klee = Erwachs reichlich und mit Ueberschuß, ja oft doppelt ersetzt wird.

Wer so viel Fütterung pflanzt, daß er den letzten Klee = Erwachs aufopfern und den Kleeacker ohnabgemäht umbrechen kann, der wird seinem Feld durch den untergepflügten Klee viel Besserung, Dünger und lockern Bau verschaffen und den verlohrenen letzten Klee = Erwachs durch eine reichlichere Winterfrucht = Ernde mit Ueberschuß ersetzt erhalten.

Nach dem umgebrochenen Klee geräth auch der Winter = Reys vorzüglich.

Beim Dörren des Kleeß zu Heu darf der Klee weder zu früh noch zu spät abgemähet werden; wird er zu früh ans

gegriffen, so fallen die zarte Stengel und Blätter beim Dörren so zusammen, daß man nur eine gar kleine Heu-Ernde erhält, wobei sich die gedörrte zarte Pflanzen stark verbrechen und in lauter Heublumen verwandeln, die abfallen und auf dem Felde liegen bleiben. Mähet man ihn aber zu spät, so werden die Stengel hart und hölzern, die Blätter faulen, und fallen ab, und man erhält zwar mehr aber schlechtes Heu.

Wann der Klee einer Ehlen hoch, auch ein wenig höher, gewachsen ist und im vollen Blühen steht, so ist die beste Zeit, denselben zu Heu zu machen.

Das viele Umwenden, auf Häufen setzen und Hin- und Herwerfen des Kleeheues verursacht das Abfallen der Blätter, als des besten Theils desselben.

Nach dem Abmähen wird er grün auf dem Boden herumgebreitet, oder, nach der gemeinen Redensart, geworbet. Wann er auf der obern Seite ganz dürr ist, so wird er Abends oder Morgens, wann er schon wieder ein wenig feucht ist, umgekehrt. Nachdem er nun auch auf der andern Seite ganz dürr worden, so ist zum Zusammenmachen, Aufladen und Heimführen gegen 10 Uhr oder Abends gegen 5 Uhr die beste Zeit, wann nemlich die Masse vom Thau wieder abgetrocknet ist, oder gegen Abend die Feuchtigkeit sich schon wieder ein wenig ins Kleeheu gesetzt hat, so daß er nicht naß oder zu feucht, sondern nur etwas welk ist.

Wer aus dem Klee das beste Heu machen, auch dem Aufblähen des Viehes bei der grünen Fütterung, desgleichen dem Fallen, Legen und darauf folgenden Faulen des Klees, vorbeugen will, der darf unter seinen Klee nur 8 Pfund Raigras-Saamen, vom französischen Raigras, auf den Morgen aussäen. Dieses dient dem Klee zum Unterwachs, zur Stütze, an der er sich anlehnen kann, und niemals fallen und faulen wird. Es wird auch durch diese

vermischte Futterbau = Art das Auflaufen des Viehes, wie gedacht, verhindert und zum Dörren und Heumachen schicken sich diese vermischte beide Futter = Kräuter vortrefflich. Das lange Raigras wickelt sich beim Mähen und Dörren um den Klee, verhütet das Abfallen der Blätter, und liefert die besten Heuernden, wovon das Heu dem besten Heu von natürlichen Wiesen ganz gleich kommt. Das Raigras allein zu pflanzen ist nicht nützlich, ausgenommen zur Saamen = Erfordernis, die man auf einem Stücklein von etlichen wenigen Ruthen alle Jahr selbst ziehen kann. Der Saamen wird mit dem Rocken reif. Wann das Stroh oder der Halm weiß, und die Saamenkörnlein anfangen, hart zu werden, so wird das Raigras mit der Sichel, wie der Rocken, geschnitten, einen bis zwey Tage auf dem Feld liegen gelassen, alsdenn in Garben gebunden, eingeführt und ausgedroschen. Das Stroh davon wird im Winter zu Heckerling geschnitten, wo es so gut füttert, als das Heu.

Der Saamen vom rothen Klee wird auf verschiedene Art gesammelt, worunter hier uachbemercktes Verfahren seit langen Jahren vor das beste erfunden worden ist.

Den fettesten und mastesten Kleeacker darf man niemals zum Saamenziehen wählen, auch das Stück, wovon man Saamen ziehen will, nicht mit Gips oder Salzaschen bestreuen; dann der allzu maste Klee legt sich, ehe der Saame reif ist, wird gelb, faul, und blüht immer; unten treiben sich, ehe der Saamen an den alten Stengeln seine Zeitigung bekommt, frische Schosse und Stengel, die die Saamenkolben der alten zudecken, ersticken und taubmachen.

Zum Saamenziehen ist ein mittelmäßiges, etwas erhöht liegendes, selbiges Jahr nicht mit Gips oder Salzasche bestreutes Kleestück das beste. Ist der erste Erwachs. nicht zu mast, so kann solcher zum Saamenziehen gewählt werden, wo nicht, so muß der erste Erwachs früh gegen Ende

des Monats May, abgemähet und vom zweiten Erwach
 der Saame gezogen werden. Wann die rothe Saamenfol-
 ben an den Blümlein anfangen braun und dürr- und die
 Saamenkörnlein hart zu werden, so ist es ein Zeichen, daß
 der Saamen reif sey. Alsdann werden die Saamenfolben
 tragende Kleestengel Handvollweis, wie die Frucht, ober-
 halb der Blätter abgeschritten, zu kleinen Häuflein auf das
 Feld gelegt, und so lang in der Sonne liegen gelassen, bis sie
 so dürr sind, daß man sie mit den Händen zerreiben kann,
 wobei einer und mehrere Regen nichts verderben. Hier
 können nun auf dem Felde durch ein wenig erstarrte Kinder
 oder Erwachsene, die Kleesaamenfolben auf ausgebreiteten
 Tüchern, wozu die in den Haushaltungen zu den Wäschen
 vorräthige Aeschertücher dienlich sind, ausgerieben werden.
 Die Stengel werden zur Fütterung eingeheimst, das zer-
 riebene aber entweder gleich durch Sieber gesäubert, oder,
 wann der Saamen im Grösern gezogen werden will, auf
 eine Gerb- oder Scheelmühle gebracht und, wie der Dinkel
 oder Spelz, abgeribt und der Saamen gereinigt. Hier
 gehet das Geschäfte sehr schnell und gut von statten, man
 muß aber das Ausreiben und Gerben ohne Aufschub und ehe
 die Saamenfolben auf einander wieder weck werden, ver-
 richten, sonst kommt man nicht zurecht.

Wer Saamen im Großen ziehen will, der kann die ge-
 dörrte Saamenfolben in Säcken oder Tüchern heimführen
 und sie sogleich ausdreschen, welches nicht über Nacht an-
 stehen darf. Die ausgedroschene Saamenfolben müssen ent-
 weder sogleich, ehe sie weck werden, in die Mühle gebracht
 oder, wann es angestanden hat, auf Tüchern in der Sonne
 wieder vorher ganz dürr gemacht, und von dem Feld hinweg
 unmittelbar auf die Mühle gebracht werden.

Das an einigen Orten zur Winterszeit gewöhnliche Dörr-
 ren der ausgedroschenen Saamenfolben in Säcken bei dem

Ofen in den Häusern ist mühsam, mit vieler Feuers-Gefahr verknüpft, und geht sehr langsam von statten, auch verdirbt oft die Ofenhitze den Saamen.

Will man ja den Kleesaamen erst im Winter dreschen und auf eine bequemere nicht gefährliche Art dürr machen, so muß man das Ausdreschen bei gefrohrnem Boden, trockner und kalter Witterung vorgenommen werden. Bei feuchter Witterung, wo der dürre Klee welk wird und die Feuchtigkeit anziehet, gehet es nicht an.

Der Esparsset oder Esper,

Welcher das beste und milchreichste Futter unter allen Kleearten ist, aber in der Quantität nicht so reichlich ausgiebt, als die zwei andere Kleearten, wird folgendermaßen gebaut:

Er geräth in bergigten, steinigten und allen Gattungen von Erdarten, nur in nasen und sumpfigten Feldern kommt er nicht fort, und im leichten und schlechten Flug- und magern Sandboden liefert er schlechten Ertrag. Auf steinigtem Boden ist sein Wachstum nur da zu hoffen, wo es nicht ganze Steinplatten und Felsen hat, wo folglich die tiefen Grund suchende, Wurzeln nicht durchkommen und in die Tiefe gehen können. Das Ausbrennen des Espers auf Bergen bei heißen Sommern ist, wenigstens beim erstern Erwachs, deswegen nicht zu besorgen, weil die Wurzeln dieser Pflanze gar tief gehen und also immer Feuchtigkeit in der Tiefe behalten, welche andern weniger tief wurzelnden Pflanzen in der Oberfläche bei heißer Witterung fehlet.

Das Feld, welches mit Esper angesäet werden solle, muß tief gepflüget und in reinen und guten Bau gebracht werden. Die Aussaat geschiehet am besten im Frühjahr. Von dem Frost leiden die Pflanzen keinen Schaden; doch kann er auch den ganzen Sommer durch gesäet werden. Auf